

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránka: **II**

Blindenklage

Von KARL HENCKELL †

Wenn ich dich frage, dem das Leben blüht...
O sag mir, sage, wie das Mohnfeld glüht!
Das rote Mohnfeld, wie es jauchet und lacht...

Heiratskandidaten

Von Jaromir John

Unser Leutnant hielt Rapport ab.
Die letzten Glieder in der Reihe bildeten sechs
Schuldige, Maultiertreiber, die von ihrem vier-

sich, als sagten sie: „Erbarme dich, oh Herr...
heilige Jungfrau... ich bete.“
Das Gesicht des Leutnants nimmt einen strengen
Ausdruck an.

Hamsun

Von ROBERT WALSER

Ich wohnte damals auf dem Zürichberg,
und unten in der alten Handelsstadt
sah ich mich im Bureau beschäftigt. Klara
hieß die Geliebte, der ich hier und da
Gedicht ins Album schrieb, sie stellte mich
übrigens einmal einer dänische...

Er erhob sich auf die Knie und wiegte ge-
quält den Kopf hin und her. Horch, jetzt rief
es von der See her! Es war bald zwölf Uhr
und der Ring noch nicht gefunden. Und hinter ihm
kam ein Wesen, er hörte es, ein Schuppentier
mit schlafem Bauch, der über die Erde hin-

Als wir diesen Befehl verlasen, meldeten sich
noch am gleichen Abend zwanzig Mann, Maultier-
treiber aus Bosnien, Kroatien und Ungarn.
Mit Dokumenten, die von triftigen Familien-
angelegenheiten Zeugnis ablegten, konnte sich
keiner von ihnen ausweisen, dafür versicherten
aber alle wie aus einem Munde, daß sie, im Falle
eines Urlaubs, ganz bestimmt heiraten würden.

„Wieso hast du keinen?“ wundert sich der
Leutnant. „Bist du verheiratet?“
„Nein.“
„Was heißt das? Du hast Urlaub bekommen,
damit du heiratest!“
„Bekommen...“ stimmt Korovůk zu.

„Melde gehorsamst, Herr Leutnant, daß Jurko
Varyčevič schon fünfzehn Jahre verheiratet
ist...“ sagte der Wachmeister salutierend, als
er das Dokument gelesen hatte.
Der Leutnant eröfnete.
„Und diese... diese beiden... sind auch
Betrüger! Was?... He! Habt Ihr geheiratet?“

In diesem Augenblick kamen endlich der Wirt
und ein paar andere Leute aus dem Hotel, um
zu sehen, was aus ihm geworden sei...
Da erweckte er und starrte umher — er hatte
das Ganze geträumt. Ja, er hatte doch ge-
schlafen; Gott sei Dank, er hatte alles nur ge-
träumt und das Bett nicht verlassen.

„Und so blieben zum Schluß nur sechs ernste
Heiratskandidaten übrig.
Sie wurden vorgeschlagen, erhielten einen Ur-
laub und es wurde ihnen aufgetragen, eine be-
glaubigte Abschrift des Trauscheins mitzu-
bringen, vom Pfarrer oder Ortsvorsteher unter-
schrieben.
Nun, und heute stehen diese sechs glücklichen
jungen Ehemänner beim Rapport, um ihre Rück-
kehr dienstlich zu melden.

„Der Leutnant wandte sich an den Wachmeis-
ter: „Haben Sie jemals so ein geriebenes Gesin-
del gesehen?“
„Melde gehorsamst, Herr Leutnant, daß ich
so ein geriebenes Gesindel mein Leben lang noch
nicht gesehen hab“, sagte der Wachmeister
salutierend.
„Jurko Varyčevič, du warst immer ein anstän-
diger Mensch, bist ein alter und vernünftiger
Mann... hast du wenigstens geheiratet?“

Der nordböhmisches Faust

Legenden von K. R. Fischer

Der Gablonzer Bürgermeister Karl R. Fi-
scher hat in seinem Buche „Doktor Kittel,
der nordböhmisches Faust“ die Legenden von
dem Wunderarzt und Wohltäter Johann Josef
Kittel in ihrer ursprünglichen Form wieder-
erzählt. Hier eine Probe:

Der Hähne Zeugnis

Kittel hatte in der letzten Zeit seines Le-
bens das Augenlicht verloren. Den blinden
Greis, der bei seinem Sohne in der Pfarrei
wohnte, quälten manchmal noch bange
Zweifel, ob er in den Himmel oder in die
Hölle kommen werde. „Guter Sohn“, sagte
er einmal zu dem Pfarrer, „mir ahnet es
klar, wenn am Morgen nach meinem Tode
die Hähne krähen, dann freuet euch alle,
Kinder und Kindeskinde, und danket Gott!
Bleiben sie aber stumm“ — ein Zittern ging
durch seinen Körper — „dann bin ich ver-
dammt.“ „Aengstigt Euch nicht“, sagte der
Sohn, „dem Gerechten weiset der Herr sei-
nen Platz im Himmel, — doch zuvor schenke
er Euch noch viele Jahre an meiner Seite!“

Der sangesfrohe Wikinger

Von Emil Vachek

Zunächst eine Litanei:

Er hat der Erde ihren Zauber wieder-
verliehen, dem Menschen den freien Willen
wiedergegeben.
Er gehört unter die größten Dichter,
denn er hat das Leben poetisiert.
Er gehört unter die größten Chemiker,
denn er hat tausend neue Farben erfunden.

aus der Betonkapelle des Positivismus auf sei-
nem zauberleichten Aeroplan in die Höhen wahr-
hafter Menschlichkeit emporgehoben, die kraft
ihres Geistes und ihrer Phantasie weit früher
flog, als daß die Flugmaschinen Wrights er-
funden waren.

Knut Hamsun wird in fünfzig Jahren wirk-
lich gewürdigt werden.
Wir sind allzu schwer und von der Zivilisation
verwirrt, um gerecht werden zu können diesem
Manne, der den pastorhaften Björnson über-
winden wollte und den ganzen europäischen
Romanstandard, ja weit mehr, die ganze einge-
lebte und sich entfaltende europäische Litera-
turmaschine überwunden hat. Seine Bedeutung
für die europäische Prosa ist etwa von solcher
Art, wie es die Bedeutung des alten japani-
schen Farbenblatts eines Hokusai, Tojokuni
oder Hiroshiga für die moderne europäische
Malerei gewesen ist.

Hamsuns Pflugschar hat, ebenso wie sein
Griffel, alles zu oberst gekehrt. Es schadet
nichts, daß es heute nur einige Prosaisker in
der Menge von Schreibenden gibt, die hinrei-
chend dichterisch und frei und reich genug
waren, um in seine Fußstapfen treten und dar-
in lesen zu können. Die Woge des Poetismus, die
gerade über uns hinweggeströmt ist, zeigt, wie
sich die Entwicklung, also diesmal eine ganze
Herde und nicht bloß erleuchtete einzelne,
jedem Manne nähert, dessen Kunst ich, nicht
improvisatorisch, mit der der alten japanischen
Zeichner und Maler verglichen habe, denn sie
hat wie sie die Schwerkraft überwunden und

ist genau so luftig, neu und erhaben, wie ihre
Kunst gewesen ist.

Die Bedeutung Knut Hamsuns als des Be-
freieters der modernen Prosa teilt sich in zwei
Quellen.

Er hat vor allem den Geist befreit, zweitens
hat er die Feder befreit.
Ueber seine revolutionäre Bedeutung im ersten
Falle braucht man sich wahrlich nicht detail-
liert zu verbreiten. Reden wir nicht vom politi-
schen Kosmopolitismus, das ist verfrüht; wir
alle entstehen nach heimatlichen Gesetzen, so
ist auch Hamsun nur gegen einen kalten, allzu
großen und hartnäckigen Schatten, gegen
Björnsterne Björnson in den Kampf gezogen,
gegen einen großenteils lokalen Giganten, des-
sen Einfluß nicht nach dem Westen gedrungen
ist und auch im Süden nicht weiter als bis nach
Wien (in einer für Wien charakteristischen
Verzerrung). Aber für Hamsuns Jugend war die
Erscheinung Björnsons genau dieselbe Gefahr,
wie es die Bibel für die Renaissance-Astronomen
gewesen ist. Ich verlange nicht, daß man sich,
in der linken Hand ein Buch des Dichters und
in der rechten einen Band Literaturgeschichte,
an einem dichterischen Werke ergötze, aber wer
weiß, ob Hamsun hochgekommen wäre ohne den
Umstand, daß über ihm ein Mann ragte, der
in künstlerischer Hinsicht ziemlich gewandt
und allzu selbstlicher in seiner apostolischen
Mission war, ein Mann, der seinen ganzen Ho-
rizont verschloß.

In diesen Nordländern strömt zweierlei Blut.
Wikingerblut, protestantisches Blut. Die Wiking-
er waren große Dichter der Axt, des Feuers,

der Eroberung, der Gewalt; und auch der Phantasie, des Triebes, des Nomadentums, der Unter-
nehmungslust. Es wird versichert, daß sie stets
das aktivste Element der weißen Rasse ver-
körpert haben und mit ihren Stämmen und ein-
zelnen bis zum Olymp gedrungen seien, daß ihr
Blut in Christoph Columbus gekreist habe, daß
sie durch ihre Stärke, Stoßkraft und Sicher-
heit das chaotische Europaertum zusammen-
geklüftet haben. Diese Menschen vergötterten
alle Elemente: Feuer, Wein, Weib, Blut. Lassen
wir eine zivile Wertung dieser Elemente
beiseite, denn die Kunst ist ein Fundament der
Menschheit, wie das Christentum das Funda-
ment der Kirche ist, oder ein Programm des
Fundament einer Partei. Beurteilen wir sie vom
künstlerischen Standpunkt — siehe, da sind
Peitschen, die des Herdenmenschen berührt und
ihn in einen Künstler verwandelt haben. Es ist
die Knote des Menschseins und die bacchanti-
sche Rebe der Kunst. Diese Elemente waren
gesellschaftlich und künstlerisch unterjocht von
dem Pastorenprotestantismus des Nordens, wo
sie sich in die Bronze zweier Namen verwandeln:
Henrik Ibsen und Björnsterne Björnson.
Der pastorhafte Protestant ist da, um den Men-
schen christlich-kleinbürgerlich zu kanalisieren;
wir werden ihn bei den Wahlen wählen, denn er
sichert uns eine hygienische und zweckdien-
liche Verwaltung, musterhafte Kinder (die der
Wikinger waren Nomaden), und weil unsere
Fäuflinge unter Tränen ihre Missetaten bedau-
ern werden. Wir sprechen ihm gern und dank-
bar die Tugendrose zu, die ihm gebiert, aber wir
erkennen ihm nicht das Recht zu, auf uns zu

Wenn dereinst die Dichter auch unter die
Literarhistoriker vordringen werden — Gott,
alles selbst das Unmögliche ist auf dieser Welt
möglich — wird man über Knut Hamsun schrei-
ben: Zwischen fünfzig ephemeren literarischen
Richtungen hat dieser Nordländer, dieser sanges-
frohe Wikinger, dieser süße Sohn eines gültigen
Gottes, der der Menschheit die Rebe, den Frauen
den Mann und den Männern die Frauen, den
Kindern die Phantasie und den Alten den Tod
gegeben, eine einzige Richtung geschaffen,
deren Spuren nicht nur im Kolumbarium der
Literaturgeschichte, sondern auch in der erneu-
erten Literatur zu finden sein werden, denn er
hat das Gedicht in Prosa aus dem fetten und
strotzenden Ackerboden des Naturalismus und